

Ernst Peter Fischer

Naturwissenschaftler beim Wort genommen

Eine Anmerkung von Hans Blumenberg zu Werner Heisenberg

Im Herbst 2009 erschien im Suhrkamp Verlag ein Werk aus dem Nachlass des Philosophen Hans Blumenberg (1920–1996). Offenbar hat sich Blumenberg in seinem Denken wenigstens in Grundzügen um eine „Geistesgeschichte der Technik“ bemüht – so der Titel –, und als Freund der naturwissenschaftlichen Kultur nehme ich diesen Tatbestand begeistert zur Kenntnis. Das Buch stellt zu Beginn „einige Schwierigkeiten [vor], eine Geistesgeschichte der Technik zu schreiben“, und diese Schwierigkeiten gibt es in Hülle und Fülle. Sie haben aber nicht nur mit der Frage zu tun, die Blumenberg interessiert und die wissen will, ob es die (technische) Mechanisierung ist, die eine (ökonomische) Arbeitsteilung bewirkt oder ob es sich – wie Karl Marx meinte – umgekehrt verhält und an der kapitalistisch motivierten Arbeitsteilung die mögliche Mechanisierung „geradezu ablesbar“ ist, wie es Blumenberg formuliert.

Die Schwierigkeiten haben eher mit der Frage zu tun, die der Philosoph übergeht oder übersieht und die wissen will, wie es überhaupt zu technischen Entwicklungen kommt, welche geistige Grundhaltung und welche Form von Kreativität sich hier zeigt und wie die unbestreitbare Evolution der technischen Kultur mit der entsprechenden darwinistischen Bewegung in der Natur zusammenhängt (falls dies der Fall ist). Blumenbergs Hinwendung zur Technik weist – bei aller Sympathie für den Autor – den üblichen Mangel von philosophischen Texten zu Wissenschaft und Technik auf, der darin besteht, dass die Denker unter sich bleiben. Bei Blumenberg wird zwar Nietzsche erwähnt, aber weder ein Ingenieur genannt noch eine konkrete Erfindung als Beispiel angeführt. In meiner Kindheit nannte man so etwas

einen Trockenschwimmkurs, aber der Text stammt ja aus dem Nachlass, und möglicherweise war Blumenberg am Ende seines Lebens dabei, Wasser in das von ihm ausgelegte Becken zu füllen.

Es soll hier nun nicht um eine Darstellung von dem gehen, was Blumenberg auch das „Werden der technischen Epoche“ nennt. Hier soll auf eine Anmerkung hingewiesen und eingegangen werden, die Blumenberg gegen Ende des kurzen Buches macht. Auf Seite 123 erwähnt er einmal keinen Philosophen, sondern einen Naturforscher, und zwar den Physiker Werner Heisenberg. Blumenberg zitiert aus dessen Buch „Physik und Philosophie“, und zwar die Bemerkung, die Sätze der modernen Physik seien „sehr viel ernster gemeint als die der griechischen Philosophen.“ Verständlicherweise ärgert sich Blumenberg zunächst über diese Behauptung, nimmt sie aber dann so ernst wie Heisenberg seine Ansichten zur Physik und stimmt ihr schließlich energisch zu. Blumenberg erkennt plötzlich dank Heisenberg die „eigentümliche hypothetische Liberalität und Unverbindlichkeit der atomistischen Physik“ der alten Griechen, „die der Insistenz auf Verifikation entbehren konnte“ – weil sie auf der einen Seite mehr mit anderen Dingen beschäftigt waren und weil sie auf der anderen Seite nicht ernsthaft eine Beherrschung der Wirklichkeit (der Natur) ins Auge fassten.

Einen Gedanken ernst nehmen – das klingt so leicht und ist so schwer, denn wer Vermutungen über die Natur ernst meint – zum Beispiel die, dass die Erde eine abgeplattete Kugel ist oder dass Bakterien anpassungsfähige Gene haben –, muss sich wenigstens einmal überlegen, wie er sie prüfen (verifizieren oder falsifizieren) kann. Und genau da – so will es scheinen – machen Philosophen nicht mehr oder nur ungern mit. Sie spielen mehr mit ihren Gedanken und nehmen vielfach nicht ernst – nicht ernst genug –, was sie sagen, und das sage ich hier laut und deutlich mit der Bitte, daran etwas zu ändern.

Ich habe noch eine zweite Bitte, die ebenso ernst gemeint ist wie die erste, und sie betrifft einen anderen Aspekt der Ernsthaftigkeit, den die moderne Physik für sich beansprucht. Auch er findet sich in einem Text von Heisenberg, und zwar dort, wo er über „Die Einheit der Natur bei Alexander von Humboldt und in der Gegenwart“ spricht, wie er es 1969 getan hat. Zum Ende des Beitrags kommt Heisenberg auf sein eigenes Feld und seine persönlichen Erfahrungen und dramati-